

Der Sommervogelbestand einer Stadtrandlandschaft bei Elmshorn

von H. H. DÜRNBERG

1.0 Einführung und Fragestellung

Über strukturelle und ökologische Besonderheiten von Stadtrandlandschaften sind bisher nur wenige Berichte erschienen (HAARMANN 1972, HOHMANN 1973, MULSOW 1974).

In der vorliegenden Arbeit soll unter Betonung synökologischer Schwerpunkte versucht werden, qualitative und quantitative Aussagen über den Sommervogelbestand einer Stadtrandzone im Jahre 1974 zu gewinnen.

Es galt zu ermitteln, inwieweit sich die strukturelle Heterogenität der vorliegenden Stadtrandlandschaft mit einer auf engem Raum zusammengedrängten Vielfalt an Zönotope auf die Artenzusammensetzung und den zahlenmäßigen Bestand einer Avizönose auswirkt. Im Zusammenhang damit entstand die Frage nach der Intensität der vorhandenen Kontraste in der Artenzusammensetzung der verschiedenen Unterflächen.

Die Bezugsräume und Kontaktmöglichkeiten zwischen Mensch und Vogel in Mischzonen wie dieser sind vielfach enger als in weiträumig homogenen Landschaften. Daher impliziert die Untersuchung eines Stadtrandgebietes unter avifaunistischem Aspekt heute zwangsläufig die Frage nach dem Grad anthropogener Beeinflussung des Vogelbestandes.

Interessant wäre weiterhin schließlich ein Vergleich zwischen Dichte und Zusammensetzung des Vogelbestandes der vorliegenden relativ kleinflächigen Zönotope mit solchen größeren Ausmaßes in weniger heterogen strukturierten Räumen.

2.0 Beschreibung der Probefläche

2.1. Die Probefläche liegt auf alluvialen Altmarschboden im äußeren, östlichen Bereich des Elbe-Urstromtales. Geschiebemergel, der in 4 - 6 m Tiefe sich erstreckt, tritt am Westrand des Untersuchungsraumes an die Oberfläche. Die Stärke des Altmarschbodens beträgt 0,50 - 1,00 m.

2.2. Am nordwestlichen Stadtrand von Elmshorn gelegen, ist die topographische Lage mit 59.60 N/35.43 O anzugeben, Meßtischblatt Nr. 2223 Elmshorn (1:25000), Katasterplankarte 1:5000, Elmshorn.

Die Größe des Untersuchungsraumes beträgt 118,42 ha bei 4623 m äußerer Grenzlinien, das sind 39 m/ha. Die Umrißform ist unregelmäßig (Abb. 1)

Innere Grenzlinien werden gebildet durch:

Hecken	: 2314 m	= 19,5 m/ha
Wassergräben	: 1400 m	= 11,8 m/ha
Schilfgräben	: 1405 m	= 11,9 m/ha
befest. Straßen	: 1750 m	= 14,7 m/ha
unbef. Wege	: 6613 m	= 55,8 m/ha

2.3. Das Gelände liegt etwa 10 m über NN und weist seichte natürliche Erhebungen und Senken auf. Eine künstliche Erhebung stellt der am Ostrand gelegene 3-4 m hohe Bahndamm dar. Der Grundwasserstand liegt zwischen 40-50 cm (Senken) und 1.60 m (Erhebungen).

Als Stadtrandzönotop weist das Gebiet eine lockere Siedlungsstruktur auf und unterliegt zum überwiegenden Teil das ganze Jahr über anthropogenen Einflüssen.

2.4. Vom ökologischen Aspekt her ist die entsprechend ihres Stadtrandcharakters stark strukturierte Probefläche in acht unterscheidbare Unterflächen aufzugliedern. Für die Beschreibung ist dabei die Zeit der Aufnahme im Frühjahr 1974 (März - Juni) maßgebend.

Unterflächen	1974	Größe 1974	% - Anteil an der Gesamtfläche
1. Acker		36,35 ha	30,70
2. Weide		18,22 ha	15,40
3. Wiese		18,74 ha	15,80
4. Baumschule		27,88 ha	23,50
5. Siedlung		11,40 ha	9,70
6. Ödland		3,17 ha	2,68
7. Gehölz		0,50 ha	0,41
8. Straßen/Wege/Gräben		2,16 ha	1,81
		118,42 ha	100,00

Beschreibung der Teilflächen:

2.4.1. Die Ackerflächen werden im jährlichen Fruchtwechsel mit Sommer- und Wintergetreide (Weizen, Gerste, Roggen, Hafer), Rüben, Raps und in den letzten Jahren auch mit Mais bestellt. Der hier früher übliche Kartoffel- und Tabakanbau ist eingestellt worden. Zur Aufnahmezeit sind die Anbauflächen für Mais wegen des relativ späten Pflanztermins frei von höherem Bewuchs. Die Ländereien unterliegen der heute üblichen Bearbeitungsweise, (u.a. intensive Herbizidanwendung) so daß der früher reichlich vorhandene Wildkrautbestand bis auf wenige Arten (Quecke-Agroproyon spec.; Kamille - Matricaria inodora, Schafgarbe - Achillea millefolium) verschwunden ist.

Die noch bis vor kurzem bestehenden langen Weißdornhecken, die Acker- und Wiesenflächen abgrenzten, sind infolge von Rodungsmaßnahmen fast ersatzlos verschwunden.

2.4.2. Auf den überwiegend als Dauerweide genutzten Flächen erfolgt - nach vorangehender Planierung und Kunstdüngerzufuhr - meist Anfang Mai der Viehauftrieb. Die Weiden werden von Drahtzäunen abgegrenzt. Bestandsbildende Pflanzenarten sind vor allem Löwenzahn (*Taraxacum officinale*), Hahnenfuß (*Ranunculus acer*), Weißklee (*Trifolium spec.*) Hirtentäschel (*Capsella bursa-pastoris*), Deutsches Weidegras (*Lolium perenne*), Gewöhnliche Kratzdistel (*Cirsium lanceolatum*) und Jähriges Rispengras (*Poa annua*).

2.4.3. Die einer intensiven Kunstdüngerbehandlung unterliegenden Wiesen werden meist im April planiert und gewalzt. Bereits im letzten Maidrittel werden sie gemäht, anschließend erfolgt auf den gleichen Flächen oft ein zweiter Schnitt im Juni oder die

Benutzung als Viehweide. Bestandbildende Pflanzenarten: Gänseblümchen (*Bellis perennis*), Sauerampfer (*Rumex acetosa*), Wiesenschwingel (*Festuca pratensis*), Wiesenspengel (*Poa pratense*), Weidegras (*Lolium pratense*), Wiesenfuchsschwanz (*Pleum pratense*), Knäuelgras (*Dactylis glomerata*), Weiche Trespe (*Bromus mollis*) und stellenweise Wiesenkerbel (*Anthriscus silvestris*). Die Wiesen werden von Gräben oder Drahtzäunen abgegrenzt.

2.4.4. Der überwiegende Teil des Baumschulgeländes befindet sich in Händen eines gartenbaulichen Großbetriebs. Die Flächen sind stark untergliedert, oft von Hecken unterschiedlicher Höhe begrenzt und weisen die breite Palette modernen Zierpflanzenanbaus auf. Das Sortiment reicht von Bodendeckern (z.B. *Cotoneaster*, *Potentilla*, *Juniperus*) über Strauchartige (z.B. *Spiraea*, *Pinus*, *Rhus*) zu verschiedenen Arten von Hochstammpflanzen (z.B. *Acer*, *Fagus*, *Quercus*, *Thuja*). In den letzten Jahren tritt zunehmend der Containeranbau auf. Hierbei werden ganze Flächen mit Folie belegt, auf die wiederum Kleincontainer abgestellt werden. Anthropogene Einflüsse (Kultivieren, Verpflanzen, Spritzen) sind naturgemäß recht intensiv und wirken sich nahezu während des ganzen Jahres auf den Vogelbestand aus.

2.4.5. Der menschliche Siedlungsbereich weist mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Höfen, Haus- und Vorgärten, Obstplantagen und Kleingärten ebenfalls eine stark heterogene Struktur auf, die auch weitgehend typisch für eine Vorstadt- oder Stadtrandlandschaft ist. Der Wohnbereich enthält Gebäude innerhalb der Altersklassen von 1 bis ca. 75 Jahre, lediglich ein Bauerngehöft erreicht etwa ein Alter von 220 Jahren. Die den Wohn- und Wirtschaftsbereich umgebenden Flächen werden intensiv als Klein- und Hausgärten genutzt. Außer dem üblichen Zierstrauchanbau enthalten sie Anlagen für Gemüse, Beerensträucher und Obstbäume (bis ca. 4 m Höhe). Sie sind vielfach von Hecken umgeben. Auf allen Hofplätzen sind außerdem Stallungen, Lauben, Garagen, Unterstellplätze oder Werkgebäude errichtet.

2.4.6. Die als Ödland bezeichnete Unterfläche besteht aus einem sich von Süden nach Norden erstreckenden, kaum genutzten Bahndamm. Dieser weist am südlichen Ende eine Sohlenbreite von etwa 150 m auf und verjüngt sich gegen Norden auf eine Breite von etwa 35 m bei einer durchschnittlichen Höhe von 4 m. Ausgehend von einem Güterbahnhofsgelände im Süden münden ca. ein Dutzend Schienenstränge weiter nördlich in einen einzigen ein. Beidseitig der Sohle wird das im übrigen stark verwilderte Gelände von zwei Wassergräben flankiert. Plateau und Hänge des Dammes weisen ein für die Gegend ungewöhnlich reichhaltigen Pflanzenbewuchs auf. Die bestimmende Grasart ist das Bunte Reitgras (*Calamagrostis varia*), im Sohlenbereich stellenweise Rohrglanzgras (*Typhoides arundinacea*), sonst Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) und Baldrian (*Valeriana officinalis*). Die Krautschicht wird repräsentiert durch Blutweiderich (*Lythrum salicaria*), verschiedene Wolfsmilcharten (*Euphorbia spec.*), Rainfarn (*Tanacetum vulgare*), Königskerze (*Verbascum thapsus*), Kamille (*Matricaria inodora*), verschiedene Kleearten (*Lotus*, *Melilotus*, *Medicago* und *Trifolium spec.*) und verschiedene Labkrautarten (*Galium spec.*). Dichter, bis zu zwei Meter hoher Besenginster (*Sarothamnus scoparius*) bewächst stellenweise Seiten und Oberfläche des Dammes, weiterhin Flächen vom Brombeer- (*Rubus fruticosus*) und Himbeersträuchern (*Rubus idaeus*), vereinzelte bis 3 m hohen Eichen (*quercus pedunculata*) und Ebereschen (*Sorbus aucuparia*) und an den Grabenrändern verschiedene, bis zu 5 m hohe Weiden (*Salix spec.*) und Pappeln (*Populus canescens*)

2.4.7. Die beiden insgesamt 0.5 ha großen Gehölze unterliegen keiner geregelten Pflege. Sie sind grundlegend unterschiedlich strukturiert: das erste (westliche) ist ein Bauerngehölz, das, am Rande eines landwirtschaftlichen Betriebs vom Baumschulgelände umgeben ist. Es besteht vorwiegend aus bis zu 130-jährigen Eschen (*Fraxinus excelsior*), Rotbuchen (*Fagus sylvatica*) und Eichen, aber auch aus Nachwuchspflanzen dieser Arten in allen Verjüngungsstadien. Jüngeren Alters sind verschiedene Exemplare des Spitzahorn (*Acer platanoides*), der Kastanie (*Aesculus hippocastanum*) und der Hainbuche (*Carpinus betulus*). Die Strauchschicht ist überwiegend mit Holunder (*Sambucus nigra*) bewachsen. Scharbockskraut (*Ranunculus ficaria*) und Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*) im zeitigen Frühjahr und Brennessel (*Urtica dioica*), Waldziest (*Stachys sylvatica*) und Salomonssiegel (*Polygonatum odoratum*) im weiteren Jahresverlauf repräsentieren die Hauptarten der Krautschicht.

Das zweite Gehölz besteht größtenteil aus Fichten (*Picea excelsa*); eingestreut sind Reihen mit Roteichen (*Quercus rubra*), Lärchen (*Larix decidua*), Birken (*Betula verrucosa*) und Pappeln. Das Gelände ist vor ca. 25 Jahren bepflanzt worden, die Bäume erreichen heute Höhen von 5 m (Fichten) bis 11 m (Pappeln). Beide Gehölze werden nur sporadisch von Menschen begangen, ein Holzeinschlag erfolgt nur unregelmäßig.

2.4.8. Die zwei durch das Untersuchungsgebiet verlaufenden, befestigten Straßen sind einmal als reine Wohnstraße mit überwiegend beidseitigem Häuserbestand (43 Wohneinheiten) und zum anderen als stark frequentierte Landstraße (Elmshorn - Itzehoe) zu charakterisieren. Letztere wird im Untersuchungsraum nicht von Gebäuden flankiert. Die übrigen Feld- und Wirtschaftswege haben keine feste Fahrdecke.

Die einzigen, auch im Sommer nach wasserführenden Gräben verlaufen beidseitig des Bahndammes von Nord nach Süd. Sie sind ca. 1 m tief und 1 - 2 m breit. Nur der östlich gelegene, kleinere der beiden Wasserläufe weist noch den einstmals für den Großteil aller Gräben dieser Gegend so typischen Wasserpflanzenbestand auf, u.a. Froschlöffel (*Alisma plantago-aquatica*), Wasserlinse (*Lemna minor*) und Tausendblatt (*Myriophyllum spicatum*). Der andere Graben wird von der nördlich gelegenen Nachbargemeinde Horst stark mit Abwässern belastet. Nur an den Rändern wachsen Rohrglanzgras, Baldrian und Brennessel. Seit dem Bau eines Tiefdrainagesystems im Jahre 1973 sind alle übrigen ehemals gefüllten Wasserläufe im Sommer trockengefallen. In ihnen siedeln überwiegend Rohrglanzgras und Brennessel, aber auch Kerbelkraut (*Anthriscus silvestris*), Mädesüß und Baldrian.

2.5. Menschliche Beeinflussung

Der Charakter eines Stadtrandzönotops impliziert einen hohen Grad anthropogener Einflüsse auf den Vogelbestand. Außer den in vorangegangenen Kapiteln geschilderten vielschichtigen Einwirkungen bestehen weitere in einer Anzahl (41) von Nistkästen unterschiedlicher Form und Größe, die von den Bewohnern angebracht wurden (s. Gebietskarte).

Im Bauerngehölz wurde von der Jägerschaft eine Wildhütte angelegt, die in den Wintermonaten regelmäßig besichtigt wird. Mindestens einmal im Jahr wird eine Treibjagd abgehalten, außerdem erfolgt im Frühjahr ein regelmäßiger Beschuß der Elstern- und Rabenkrähennester.

2.6. Umgebung

Im Süden der Untersuchungsfläche schließt sich der dichtbesiedelte Teil der Stadt Elmshorn mit Güterbahnhof, Industriegelände und Wohngebiet an. Im Osten folgen auf eine mehrgleisige Bahnstrecke der städtische Friedhof mit darauffolgenden dichtbebauten Siedlungsflächen. Weiteres Baumschulgelände und Moorweiden grenzen westlich des Untersuchungsraumes an. Im Norden verlaufen einzelne Wohnstraßen, die schließlich in die freie Feldmark aus Knicks, Äckern und Wiesen einmünden.

3.0 Methode

3.1. Erfassung der Brutvögel

In der Zeit vom 1.3. - 28.6. 74 wurden insgesamt 65 Kontrollgänge durchgeführt. Dabei lagen die tageszeitlichen Schwerpunkte zwischen 10.00 bis 13.00 und 16.00 bis 19.00 Uhr; Frühkontrollen am 12.4. und 26.6. (4.00 bis 7.00 Uhr), eine Nachtkontrolle am 30.5. (22.00 bis 24.00 Uhr).

Die insgesamt aufgewandte Zeit beträgt 123,5 Stunden, das sind 1 Std. und 3 min/ha.

In den meisten Fällen erfolgte eine Teilflächenbegehung. Dabei wurde für unübersichtliche, stratumreiche Geländeteile mehr Zeit aufgebracht als für die ebenen Wiesen- und Ackerflächen. Der weitaus überwiegende Teil der Probestfläche war zugänglich, lediglich der Bereich der Haus- und Kleingärten konnte nicht in allen Fällen optimal begangen werden. Daher ist auf diesen Flächen mit einer höheren Unsicherheitsquote in der Bestandserfassung zu rechnen (besonders bei Haussperlingen und Amsel).

Die Kontrollgänge wurden stets von einem Beobachter durchgeführt, dabei konnte Hinweisen von Anwohnern nachgegangen werden. Die Untersuchungsfläche ist dem Verfasser seit Jahren bekannt; seit 1961 sind regelmäßig Bestandsaufnahmen gemacht worden. Die Erfassungsmethoden haben seit dieser Zeit jedoch gewisse Änderungen insofern erfahren, als sie sich dem jeweils aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisstand anzupassen versuchten. Seit 1970 fanden die „Empfehlungen ...“ (Erz. et al., 1968) bei der Erfassung des Brutbestandes hinreichende Beachtung.

3.2. Auswertung des Materials

Bei der Zuordnung eines revieranzeigenden Individuums (Paares) zu einer Teilfläche geschah es zeitweilig, daß Registrierungen in zwei oder gar drei Unterflächen erfolgten. Es wurde bei der Auswertung so verfahren, daß die Mehrzahl oder die Nähe der Registrierungen in oder zu einem Zönotope ausschlaggebend für die endgültige Zuordnung war. Auf die gesonderte Bearbeitung des Zönotops „Straße / Weg / Gräben“ wurde auf Grund der unterschiedlichen Struktur, der zeitweiligen Revierzugehörigkeit zu Nachbarzönotopen und der geringen Aussagekraft in Bezug auf die Siedlungsdichte bestimmter Arten (nur vereinzelte Registrierungen von Sumpfrohsänger und Dorngrasmücke) verzichtet.

4.0 Ergebnisse

4.1. Die Gesamtzahl der im Berichtsjahr 1974 angetroffenen Brutvogelarten beträgt 42. (Tab. 1). Anzumerken ist dabei, daß das für 1974 aufgeführte Artenspektrum im wesentlichen die qualitative Zusammensetzung der Stadtrandpopulation seit Beginn gezielter Untersuchungen im Jahre 1961 repräsentiert.

Von den Arten, die in Vorjahren mit 1 - 2 Paaren am Stadtrand brüteten und z.T. in Zukunft möglicherweise wieder brüten werden, da ihre (hier) geringe Individuenzahl verschiedenen dezimierenden Schwankungen naturgemäß stärker ausgesetzt ist, fehlen in der vorliegende Zusammenstellung Turmfalke, Wachtel, Teichralle, Uferschnepfe, Rotschenkel, Waldkauz, Schafstelze, Rotkehlchen, Hausrotschwanz, Braunkehlchen, Gartenbaumläufer, Goldammer, Kernbeißer und Eichelhäher.

Von den ökologischen Rahmenbedingungen her vermißt man - auch besonders im Vergleich mit Siedlungsdichteuntersuchungen am Hamburger Stadtrand - den Buntspecht (hier nur wenige Brutzeitvorkommen, sonst Wintergast), Wiesenpieper (Brutvogel bis in die ausgehenden 50er Jahre, heute Durchzügler), Trauerschnäpper (ein Brutzeitvorkommen, sonst Durchzügler), Kleiber (Gastvogel außerhalb der Brutzeit), Stieglitz (sporadischer Durchzügler) und Dohle (Gastvogel während des ganzen Jahres, brütet im angrenzenden Stadtgebiet).

Beim Vergleich der sieben untersuchten Teilflächen fällt die hohe Siedlungsdichte in den beiden kleinen Gehölzen auf. Dies mag ein Anzeichen für die relativ naturnahe Struktur und die geringere menschliche Beeinflussung sein, eine gewisse Sogwirkung solcher „ökologischer Zellen“ ist jedoch ebenfalls nicht auszuschließen. Auf jeden Fall ein weiterer Beweis für den hohen landschaftlichen Wert auch kleinerer Feldgehölze inmitten intensiv bewirtschafteter Kulturflächen. Daß die Artenvielfalt geringer ist als in Baumschul- oder Siedlungsbereich dürfte lediglich an der vergleichsweise geringeren Größe der Gehölze liegen.

Erwartungsgemäß liegen Siedlungsdichte und Artenvielfalt in den stratumarmen Acker-, Wiesen- und Weidenflächen wesentlich niedriger. Unter Zugrundelegung der Abundanz ergeben sich demnach die höchsten Siedlungswerte auf der Teilfläche „Gehölz“, dann folgen mit erheblichem Abstand die Zönotope „Siedlung“, „Ödland“ und „Baumschule“; die geringsten Abundanzen sind auf „Wiese“, „Weide“ und „Ackerland“ zu finden.

Tabelle 1:

Art	Anzahl der Reviere	Dominanz (%)
1. Amsel	53	13,8
2. Haussperling	50	13,0
3. Fitis	22	5,7
4. Buchfink	21	5,5
5. Heckenbraunelle	19	4,9
6. Grünfink	18	4,7
7. Kiebitz	15	3,9
8. Gartenrotschwanz	13	3,3
9. Star	13	3,3
10. Rauchschnalze	120	3,1
11. Feldlerche	11	2,9
12. Singdrossel	11	2,9
13. Ringeltaube	10	2,6
14. Hänfling	9	2,3
15. Girlitz	9	2,3
16. Sumpfrohrsänger	9	2,3
17. Klappergrasmücke	8	2,1
18. Dorngrasmücke	8	2,1
19. Kohlmeise	7	1,8
20. Gelbspötter	6	1,6
21. Gartengrasmücke	6	1,6
22. Zaunkönig	6	1,6
23. Blaumeise	5	1,3
24. Mönchsgrasmücke	5	1,3
25. Misteldrossel	4	1,0
26. Elster	4	1,0
27. Zilpzalp	3	0,8
28. Bachstelze	3	0,8
29. Mauersegler	3	0,8
30. Türkentaube	3	0,8
31. Feldsperling	3	0,8
32. Grauschnäpper	2	0,5
33. Rebhuhn	2	0,5
34. Fasan	2	0,5
35. Bekassine	1	0,3
36. Nachtigall	1	0,3
37. Schwanzmeise	1	0,3
38. Sumpfmeise	1	0,3
39. Rohrammer	1	0,3
40. Rabenkrähe	1	0,3
41. Stockente	1	0,3
42. Kuckuck	1	0,3
	385	100,00%

Tabelle 2:

Teilfläche Acker - 36,35 ha

Art	Anzahl d. Reviere	Reviere/10 ha
1. Kiebitz	4	1,1
2. Feldlerche	5	1,4
3. Sumpfrohrsänger	2	0,6
4. Rebhuhn	1	0,3
5. Fasan	1	0,3
6. Rohrammer	1	0,3
Sa. Rev. / Fläche	14	
Sa. Rev. / 10 ha	4	
Sa. Rev. -Arten	6	

Tabelle 3:

Teilfläche Weide - 18,22 ha

Art	Anzahl d. Reviere	Reviere/10 ha
1. Kiebitz	5	2,6
2. Feldlerche	2	1,1
3. Bekassine	1	0,5
Sa. Rev. / Fläche	8	
Sa. Rev. / 10 ha	4,2	
Sa. Rev. -Arten	3	

Tabelle 4:

Teilfläche Wiese - 18,74 ha

Art	Anzahl d. Reviere	Reviere/10 ha
1. Kiebitz	6	3,2
2. Feldlerche	4	2,1
3. Rebhuhn	1	0,5
4. Stockente	1	0,5
Sa. Rev. / Fläche	12	
Sa. Rev. / 10 ha	6,3	
Sa. Rev. -Arten	4	

Tabelle 5:

Teilfläche Baumschule - 27,88 ha

Art	Anzahl d. Reviere	Reviere/10 ha
1. Amsel	28	10,0
2. Heckenbraunelle	10	3,3
3. Buchfink	9	3,2
4. Grünfink	12	4,3
5. Fitis	7	2,5
6. Gartenrotschwanz	4	1,4
7. Star	2	0,7
8. Singdrossel	6	2,2
9. Ringeltaube	6	2,2
10. Hänfling	8	2,9
11. Girlitz	8	2,9
12. Sumpfrohrsänger	2	0,7
13. Klappergrasmücke	3	1,1
14. Dorngrasmücke	1	0,4
15. Kohlmeise	2	0,7
16. Gelbspötter	2	0,7
17. Gartengrasmücke	2	0,7
18. Zaunkönig	1	0,4
19. Blaumeise	2	0,7
20. Mönchsgrasmücke	2	0,7
21. Misteldrossel	2	0,7
22. Elster	1	0,4
23. Zilpzalp	1	0,4
24. Türkentaube	2	0,7
25. Feldsperling	1	0,4
26. Grauschnäpper	1	0,4
27. Schwanzmeise	1	0,4
Sa. Rev. / Fläche	126	
Sa. Rev. / 10 ha	36,1	
Sa. Rev. -Arten	27	

Tabelle 6:

Teilfläche Siedlung - 11,40 ha

Art	Anzahl d. Reviere	Reviere/10 ha
1. Amsel	20	17,5
2. Haussperling	48	42,0
3. Fitis	6	5,3
4. Heckenbraunelle	6	5,3
5. Buchfink	9	7,9
6. Grünfink	5	4,4
7. Gartenrotschwanz	8	7,0
8. Star	8	7,0
9. Rauchschwalbe	12	10,5
10. Singdrossel	2	1,8
11. Ringeltaube	1	0,9
12. Hänfling	1	0,9
13. Girlitz	1	0,9
14. Klappergrasmücke	3	2,6
15. Kohlmeise	4	3,5
16. Gelbspötter	4	3,5
17. Gartengrasmücke	1	0,9
18. Zaunkönig	2	1,8
19. Blaumeise	2	1,8
20. Elster	1	0,9
21. Zilpzalp	1	0,9
22. Bachstelze	3	2,6
23. Mauersegler	3	2,6
24. Türkentaube	1	0,9
25. Feldsperling	2	1,8
Sa. Rev. / Fläche	154	
Sa. Rev. / 10 ha	135,2	
Sa. Rev. -Arten	25	

Tabelle 7:

Teilfläche Ödland - 3,17 ha

Art	Anzahl d. Reviere	Reviere / 10 ha
1. Amsel	2	6,3
2. Fitis	8	25,2
3. Heckenbraunelle	2	6,3
4. Buchfink	1	3,2
5. Singdrossel	2	6,3
6. Ringeltaube	1	3,2
7. Sumpfrohrsänger	4	12,6
8. Klappergrasmücke	1	3,2
9. Dorngrasmücke	3	9,5
10. Gartengrasmücke	2	6,3
11. Zaunkönig	2	6,3
12. Mönchsgrasmücke	1	3,2
13. Fasan	1	3,2
14. Nachtigall	1	3,2
Sa. Rev. / Fläche	31	
Sa. Rev. / 10 ha	98	
Sa. Rev. -Arten	14	

Tabelle 8:

Teilfläche Gehölz - 0,5 ha

Art	Anzahl d. Reviere	Reviere/10 ha
1. Amsel	3	60
2. Heckenbraunelle	1	20
3. Buchfink	2	40
4. Grünfink	1	20
5. Gartenrotschwanz	1	20
6. Star	3	60
7. Singdrossel	1	20
8. Ringeltaube	2	40
9. Kohlmeise	1	20
10. Gartengrasmücke	1	20
11. Zaunkönig	1	20
12. Blaumeise	1	20
13. Mönchsgrasmücke	2	40
14. Elster	2	40
15. Zilpzalp	1	20
16. Grauschnäpper	2	40
17. Sumpfmeise	1	20
18. Gartenrotschwanz	1	20
Sa. Rev./Fläche	26	
Sa. Rev./10 ha	520	
Sa. Rev.-Arten	18	



Baumschule - bevorzugter Brutraum von
Heckenbraunelle, Grünling und Hänfling



Baumschule - Containerflächen



Baumschule - stratumreiche Rabattenkulturen mit Brutrevieren für Ringeltaube, Girlitz und Buchfink



Ödland - stark verwildertes Bahndammgelände, der Fitis erreicht hier hohe Brutdichte.



Siedlung - Kleingärten mit zahlreichen Nahrungs- und Brutmöglichkeiten für Amsel, Kohlmeise und Gartenrotschwanz



Weidē - mit Viehschuppen als Brutplatz der Bachstelze, in den Niederungen erreicht der Kiebitz immernoch hohe Bestandszahlen



Acker - bestellt mit Getreide, im Vordergrund Teile eines Dorngrasmücken - Sumpfrohrsängerzönnotops, dahinter Feldlerchen- und Kiebitzreviere



Gehölz - mit Pappeln, Birken und Fichten, bevorzugt von Mönchsgrasmücke und Zilpzalp

4.2. Bemerkungen zu einzelnen Arten

REBHUHN - Die zwei auf Acker- und Weideflächen angetroffenen Paare besiedeln seit Jahren konstant diese Fläche. Die Grenze beider Reviere scheint die in Nord-Süd Richtung verlaufende Ausfallstraße zu sein.

FASAN - Zahlenangaben spiegeln hier nicht den natürlich gewachsenen Bestand wider. Die Jägerschaft setzt seit längerem in Zuchtvolieren ausgebrütete Jungvögel in das Revier aus.

KIEBITZ - Seit mindestens 1968 besiedelt diese Art die westlich gelegenen Wiesen-, Weiden- und Ackerflächen in der angegebenen Dichte. Bis 1973 brüteten sie dort zusammen mit Rotschenkel, Uferschnepfe, Bekassine, Schafstelze und Rohrammer. Letztere sind seit Errichtung eines Tiefdrainagesystems (1973) verschwunden. Die Kiebitzpopulation hält sich jedoch noch etwa auf dem gleichen Stand.

BEKASSINE - Früher brüteten 3 - 5 Paare im Wiesen- und Weidenbereich, zur Zeit nur noch ein Paar.

RINGELTAUBE - die eindeutige Bevorzugung geeigneter Teilflächen ist im vorliegenden Fall nicht erkennbar.

TÜRKENTAUBE - Von den bestehenden drei Revieren wird mindestens eins seit zehn Jahren regelmäßig besiedelt. Es handelt sich um eine einzeln stehende Edeltannengruppe im Baumschul-Wohnstraßenbereich.

KUCKUCK - Männchen und Weibchen waren während der Beobachtungszeit stets anwesend, eine erfolgreiche Jungvogelaufzucht konnte in diesem Jahr allerdings nicht beobachtet werden.

MAUERSEGLER - Der seit Jahren festgestellte Bestand von drei Paaren konnte auch diesmal bestätigt werden. Der traditionelle Brutplatz aller Paare liegt unter schräg stehenden Dachziegel an der freien Ostseite eines Wohngebäudes in ca. fünf m Höhe.

RAUCHSCHWALBE - Acht Paare bewohnten den Kuhstall des einzigen Bauernhofes auf der Probefläche; die übrigen vier Paare nisteten in Stallungen und Wirtschaftsgebäuden des Wohnstraßenbereiches, die schon längere Zeit als Brutorte bekannt sind.

TEICHROHRSÄNGER - Das im Juni zweimal verhörte Exemplar (Habitat: Wassergraben mit Brennessel-Weidengestrüpp am Bahndammrand) stellt bisher eine Ausnahmerecheinung für das betreffende Gebiet dar.

GRAUSCHNÄPPER - Die beiden Reviere konzentrierten sich auf Bereiche mit hohem und altem Baumbestand, die geeignete Jagd- und Nistmöglichkeiten boten. In Zeiten höherer Bestandsdichte hatten Paare auch im Kleingarten- und Baumschulbereich gebrütet, sofern Nistnischen vorhanden waren.

NACHTIGALL - Das Vorkommen dieser Art im verwilderten Bahndamm-Wassergrabengelände ist seit 1961 erstmals festgestellt worden.

MISTELDROSSEL - Der Bestand hat sich seit 1970 merklich erhöht. Zwei gefundene Nester standen ca. 3 m hoch und - wie häufig beobachtet - wenig getarnt auf Einzelbäumen (Ulme, Linde) im Baumschulgelände.

SCHWANZMEISE - Das Brutvorkommen (Nest 1.60 m hoch in Omorikafichte, Baumschule) ist ebenfalls bisher einmalig. Die Brut verlief erfolgreich, am 30.5. flogen fünf juv. aus.

KOHL -, **BLAU**- und **SUMPFMEISE** - Die Brutreviere waren überwiegend an künstliche Nisthöhlen gebunden. Das einzige Paar der Sumpfmeise besiedelt seit Jahren unregelmäßig das naturhöhlenreiche Bauerngehölz, Nahrungsflüge werden aber auch in den Kleingarten- und Baumschulbereich unternommen.

ROHRAMMER - Vor Errichtung des Tiefdrainagesystems nistete sie regelmäßig auf feuchten Wiesen und Weiden am Ostrand des Untersuchungsraumes. Das diesjährige Vorkommen am Rande eines Rapsfeldes ist für das Untersuchungsgebiet eine Neuerscheinung.

HAUSSPERLING - Diese Art siedelte unter Dachziegeln der Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude und besetzte außerdem einen Großteil der Nistkästen.

RABENKRÄHE - Genau wie der Eichelhäher (1974 ohne Brutversuch) so versucht auch die Rabenkrähe immer wieder diesen Teil des Stadtrandes anzunehmen. Da ein Paar dieser Art in unmittelbarer Nähe auf dem städtischen Friedhof ansässig ist, können dessen Nachkommen den Ansiedlungsversuch auf einer einzeln stehenden Eiche im Grenzbereich zwischen Wiese und Acker unternommen haben. Aus unbekanntem Gründen wurde der Brutversuch aufgegeben.

Erläuterungen zu den nachfolgenden Karten

Acker G R, Weide WD, Wiese WS, Baumschule BS, Kleingarten-Siedlung KS,

Ödland Od Gehölz Gh

B : Bahnlinie, G : Getreide, M : Mais, Od : Ödland (hier: Bahndamm), Og : Obstgarten (zur Unterfläche KS), R : Raps, S : Landstraße, SG: Schilfgraben, WG : Wassergraben, + BS : angrenzend Baumschule, **++++** : größere Hecke - Knick, ● : künstliche Nisthöhle

Brutplätze bzw. Reviere sind mit Symbolen bzw. fetten Begrenzungslinien eingezeichnet.

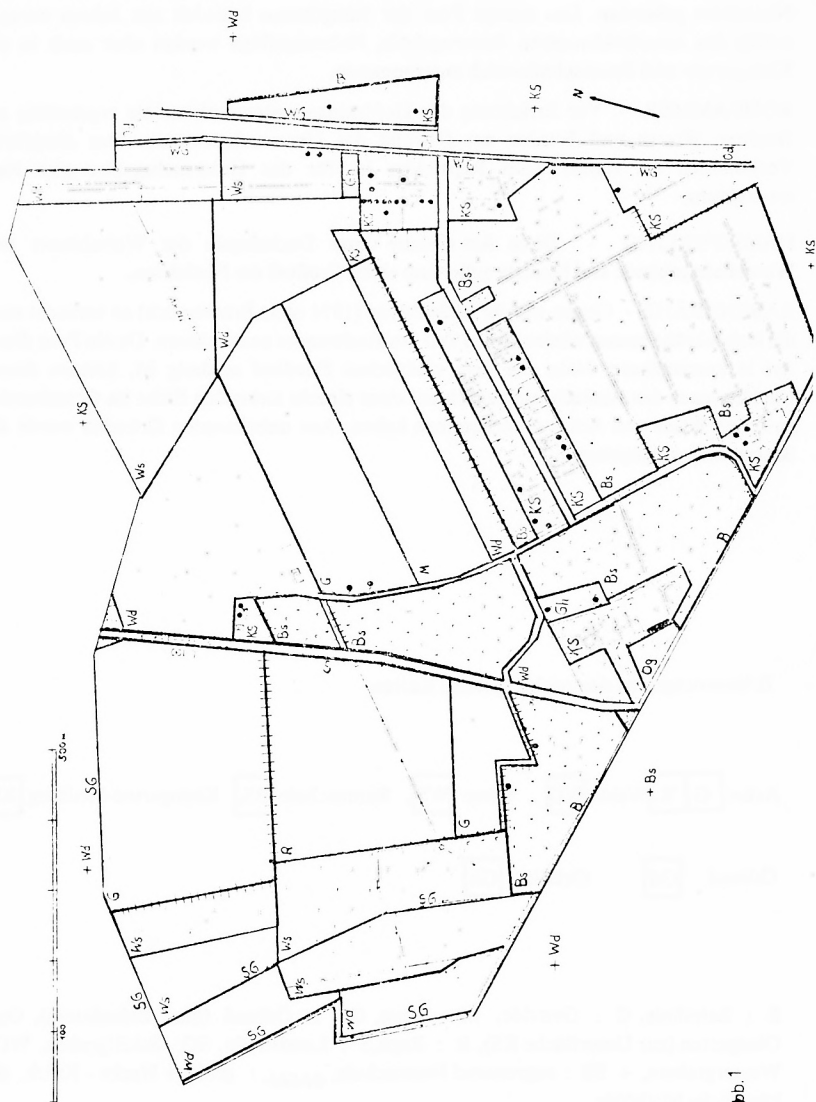
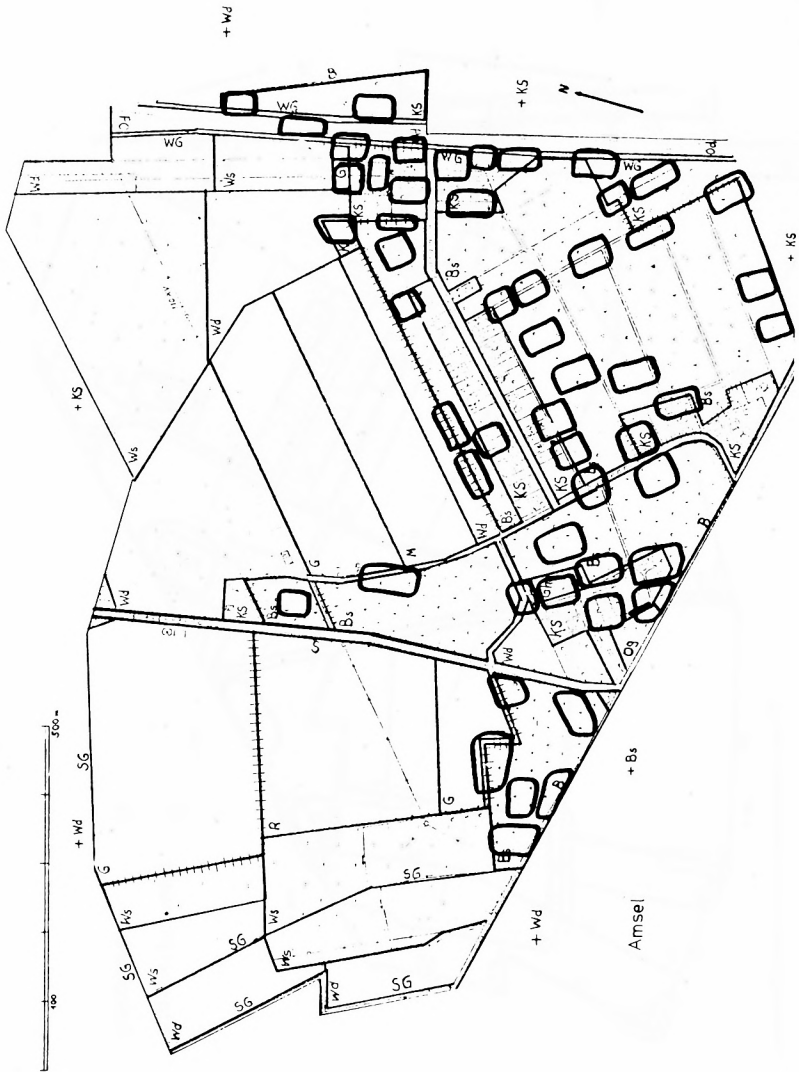
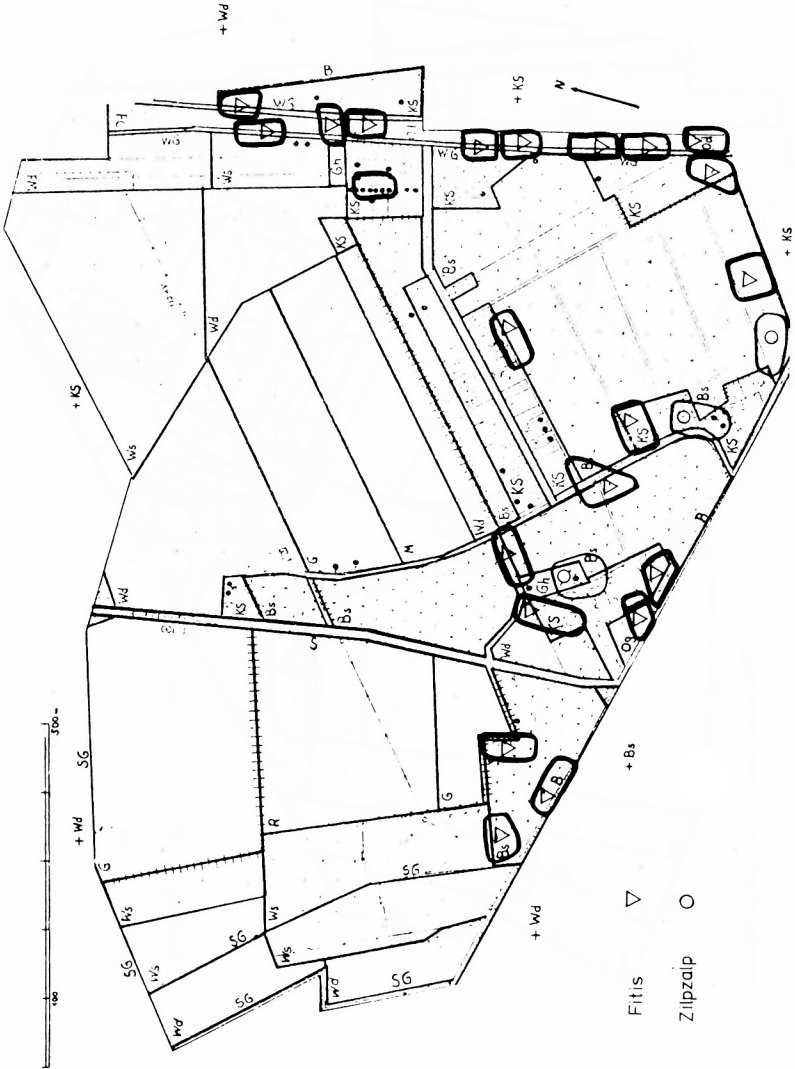
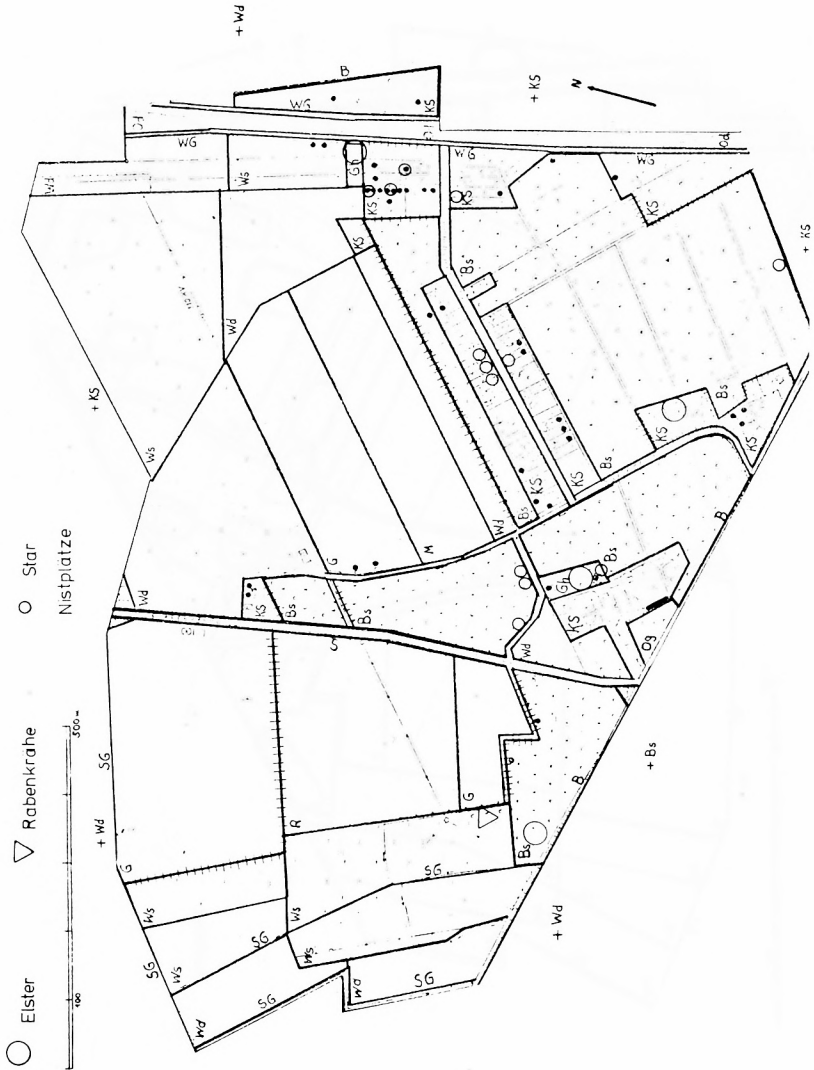


Abb. 1





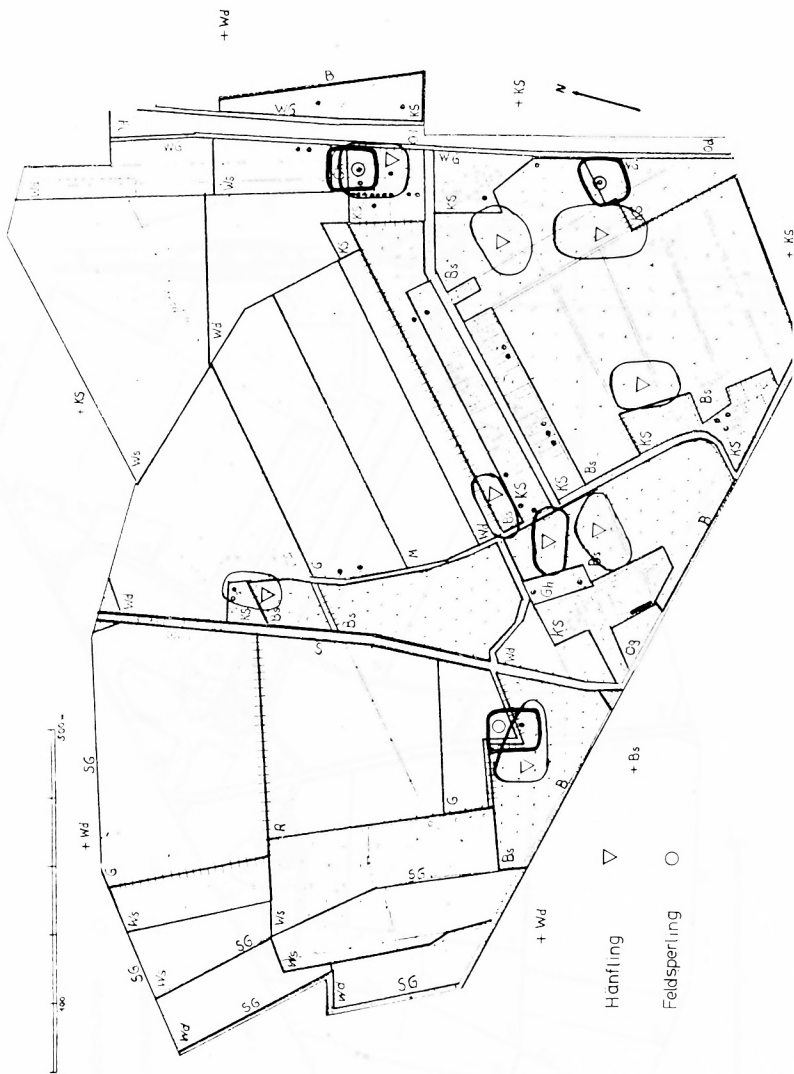


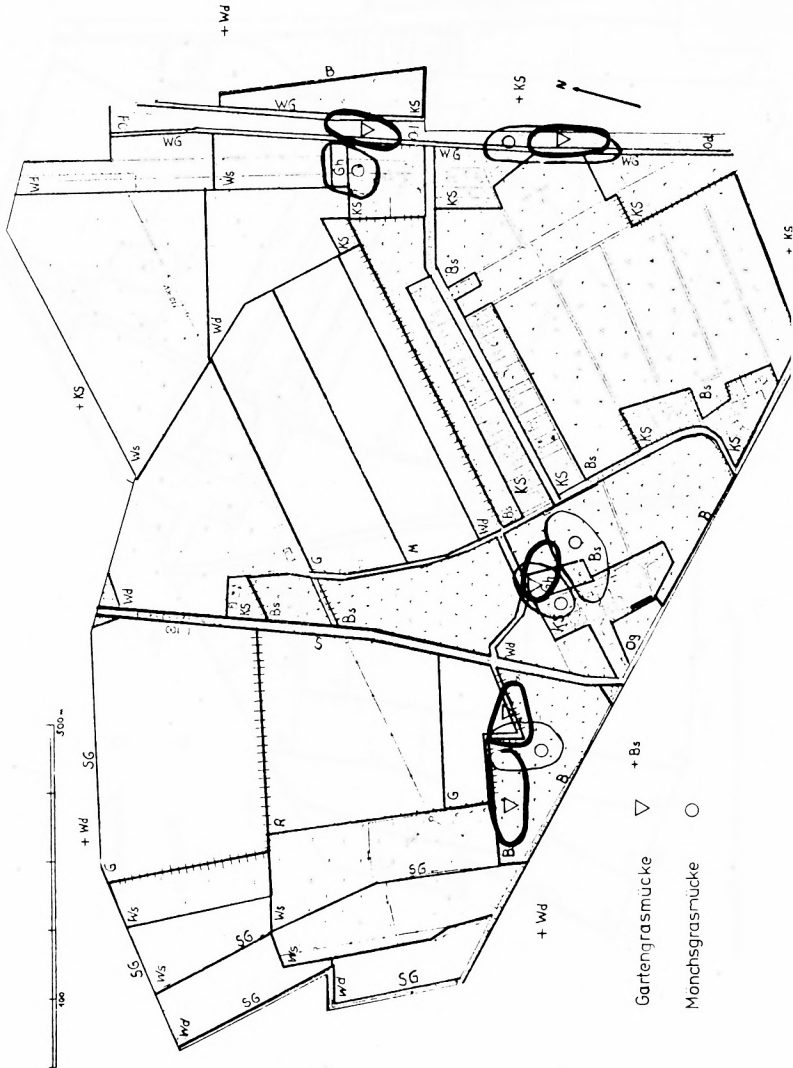


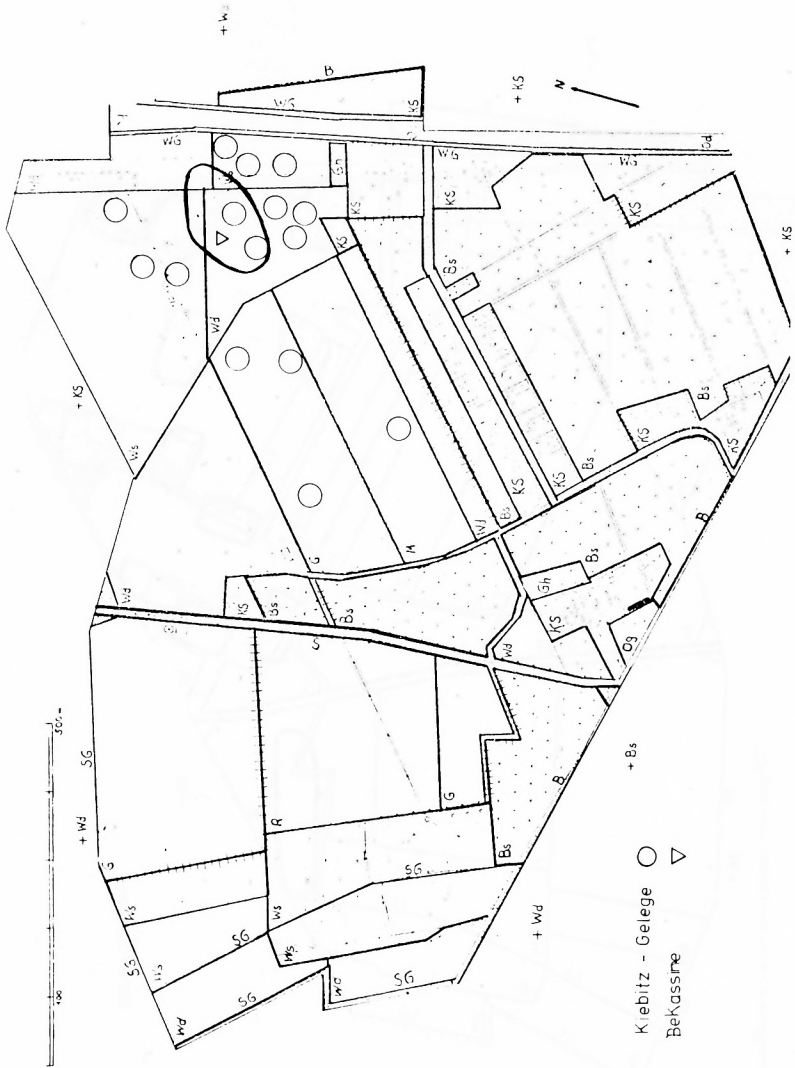
Buchfink

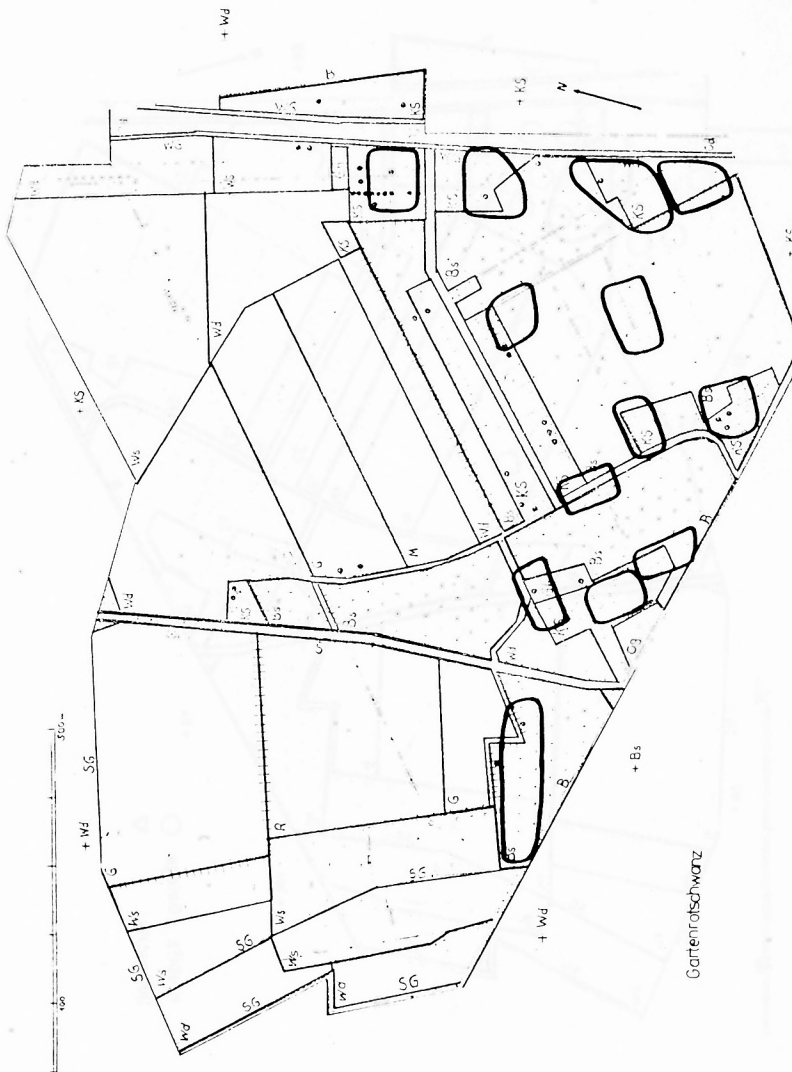


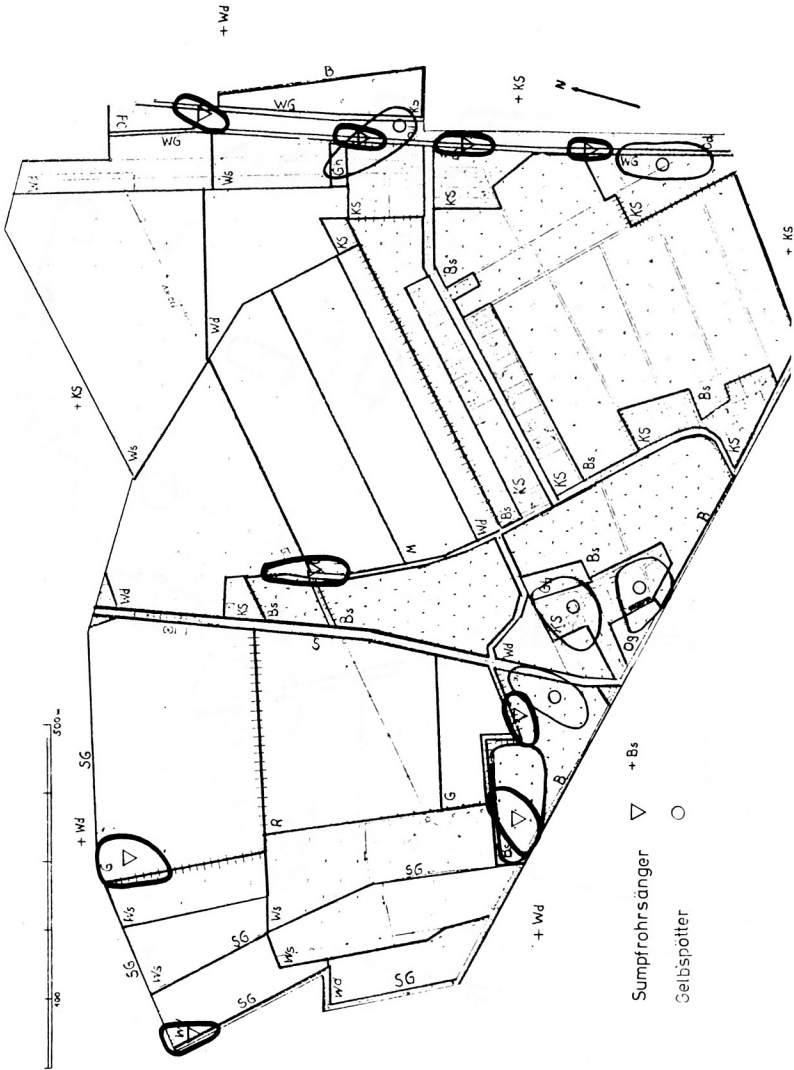


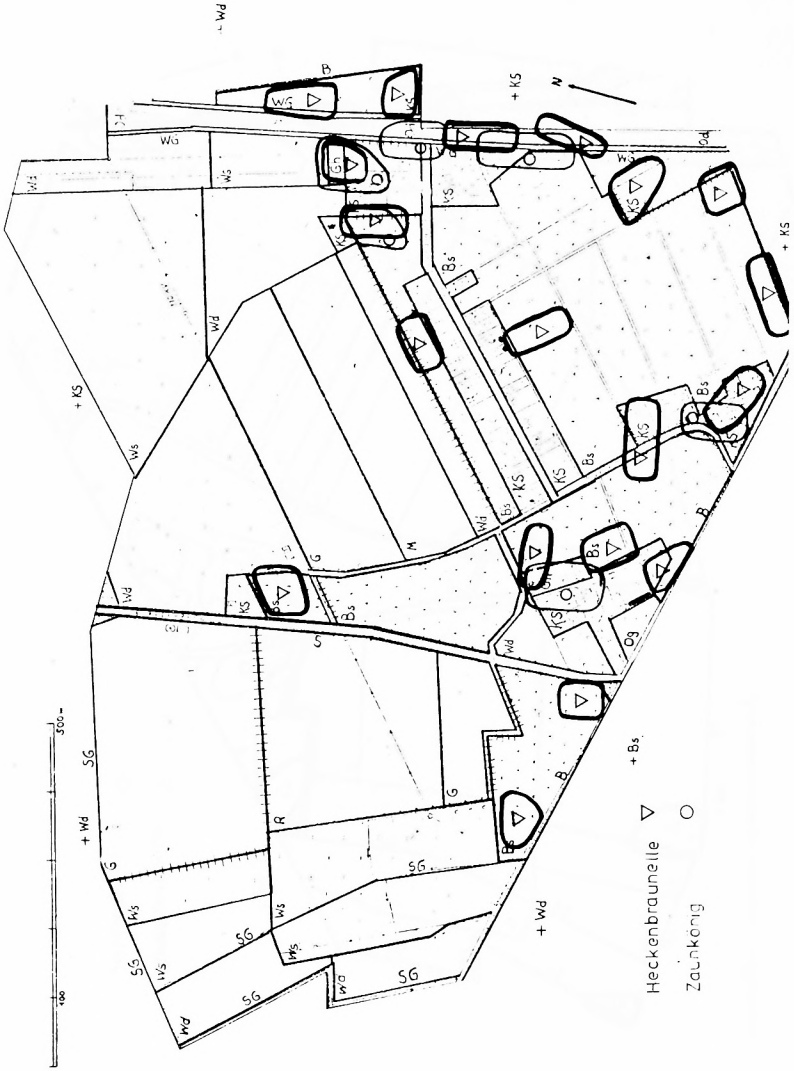












SCHRIFTTUM:

- BERTHOLD, P., E. BEZZEL + G. THIELCKE (1974) : Praktische Vogelkunde. Kilda-Verlag, Greven/Westfalen
- BUSCHE, G. (1975) : Zur Siedlungsdichte und Ökologie von Sommervögeln in der Marsch Schleswig-Holsteins. Corax 5:51 - 101
- ERZ, W., H. MESTER, R. MULSOW, H. OELKE & K. PUCHSTEIN (1968) : Empfehlungen und Untersuchungen der Siedlungsdichte von Sommervogelbeständen. Vogelwelt 89:69-78
- HAARMANN, K. (1972) : Die Brutvögel (1971) in einem Einzelhausbezirk im Norden Hamburgs und Anmerkungen zur Zählmethode. Corax 4 : 60-64
- HOHMANN, H.H. (1973) : Der Brutvogelbestand eines Einfamilienhaus - Gebiets am Nordrand von Hamburg-Volksdorf im Jahre 1970. Hamb. Avifaun. Beitr. 11:85-88
- MULSOW, R. (1974) : Der Sommervogelbestand 1971 im Sasel, einem Einfamilienhausbezirk der nordöstlichen Stadtrandzone Hamburgs (mit Anmerkungen zur Methode). Hamb. Avifaun. Beitr. 145-150

H.H. DÜRNBERG
Wrangelpromenade 10
2200 Elmshorn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Corax](#)

Jahr/Year: 1977-78

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Dürnberg H. H.

Artikel/Article: [Der Sommervogelbestand einer Stadtrandlandschaft bei Elmshorn
22-55](#)